

Stephan Bauer, Die Epakten, StMGBO 83 (1972) S. 205—212, ist ein Referat der bisherigen Literatur zum Problem ohne neue Gesichtspunkte.

A. P.

---

Kazimierz Jasiński, Rodowód Piastów Śląskich I, Piastowie Wrocławscy i Legnicko-brzescy [mit Zus.: Die Genealogie der schlesischen Piasten I, Breslau, Liegnitz-Brieg], (Travaux de la Société des sciences et des lettres de Wrocław, Ser. A, Nr. 154) Wrocław 1973, 303 S., 22 Abb., 9 Tafeln. — Es handelt sich um den ersten und wichtigsten Band eines auf drei Teile berechneten Werkes, das die Lücke in der großangelegten Piastengenealogie O. Balzers füllen soll. Es bestanden zwar Vorarbeiten, die aber überwiegend nur tabellarischen Charakter hatten. Jasińskis Werk legt dagegen Wert auf kurze Lebensbeschreibungen, die die genealogische Einreihung der betreffenden Person, ihren Namen, die Einordnung in die Geschwisterreihe, Geburts- und Todestag, Eheschließungen und Bestattungsort bringen. Alle Angaben sind quellenkritisch begründet (sichere Nachrichten von unsicheren unterschieden), so daß der Historiker wichtige und verlässliche Unterlagen für weitere Arbeit in die Hand bekommt. In der Einführung werden einige allgemeinere Fragen erörtert. Register und Literaturverzeichnis — wo vielleicht nur das Werk von Forssman (vgl. DA 28, S. 604) vermißt wird — beschließen den Band, der über 150 Personen vom Beginn des 12. bis zum Anfang des 18. Jh. behandelt.

Ivan Hlaváček

---

Deutscher Glockenatlas. Bayerisch Schwaben. Hg. v. Franz Dambek und Günther Grundmann, bearb. v. Sigrid Thurm, München—Berlin 1967, Deutscher Kunstverlag, VIII u. 614 S., 357 Abb. auf Taf., 76 Abb. im Text, 1 Übersichtskarte. — Mittelfranken. Hg. v. Franz Dambek, bearb. v. Sigrid Thurm, ebenda 1973, VIII u. 500 S., 276 Abb. auf Taf., 59 Abb. im Text, 1 Übersichtskarte. — Die Bearbeiterin des Deutschen Glockenatlas hat in unermüdlicher, entsagungsvoller und mühereicher Arbeit nunmehr bereits den 3. Band (leider ohne Bandzählung) dieser Editionsreihe vorgelegt (der 1. Bd., Württemberg-Hohenzollern, wurde DA 16, 1960, 653 angezeigt), und schon kann berichtet werden, daß für den nächsten Band, der die Glocken Badens enthalten soll, die Vorarbeiten abgeschlossen sind (Vorwort des Hg.). Die drei Bände breiten bereits ein Material von 5213 Nummern aus, zeitlich vom 12. Jh. bis 1840 (1. Bd.) bzw. 1850 (2. u. 3. Bd.) reichend. Vom 2. Bd. ab sind neben den original überlieferten Glocken auch die abgegangenen aufgenommen, soweit sie aus allgemeiner Literatur, vor allem aber aus dem Material des Deutschen Glockenarchivs festgestellt werden konnten. Leider ist im Rahmen dieser Inventarisierung eine physikalisch-klangliche Untersuchung, die gewiß ebenso wünschenswert wäre, nicht möglich. — Die Klassifizierung des umfangreichen Materials nach Form, Ornament, Schrift und Textinhalt ist vor allem für die zahlreichen unsignierten und undatierten Glocken der älteren Zeit eine von der Bearbeiterin in langer Erfahrung verfeinerte Kunst, deren Erträge in der den Katalogteilen jeweils vorausgestellten historischen Übersicht niedergelegt sind. Eine Seltenheit stellen die beiden einzigen in diesem Material vorhandenen Glocken in Bienenkorbform auf dem Nordturm des Augsburger Doms dar; es sind sogenannte Theophilusglocken, die noch nach der von Theophilus in der *schedula diversarum artium* gegebenen Beschreibung gegossen sind und in der Haube *foramina* zur Verbesserung des Klangs aufweisen. Über die Zuckerhutform des 13. Jh. kam man zu der bis heute gültig gebliebenen Form mit ausgeprägter Schulter und lang ausschwingender Flanke. Für die Schriftgeschichte gibt es zu lernen. Die Bearbeiterin wies bereits im 1. Bd. (S. 1) auf das konservative Element in der Glockengießerei hin: Schrift-